

Klingaer Orgel wird nach der Restaurierung wiedergeweiht

Gottesdienst ohne geplanten Empfang am Sonntag / Festschrift und CD erscheinen

Von Frank Pfeifer und Ralf Saupe

Parthenstein/Klinga. Gehofft hatten alle Beteiligten auf eine große Veranstaltung zur Wiederweihe der Klingaer Orgel. Wegen der Corona-Bestimmungen wird es am Sonntag aber nur einen Festgottesdienst geben. Er bildet den Schlussakkord einer aufwendigen Restaurierung.

„Der geplante Empfang im Dorfgemeinschaftshaus muss leider entfallen“, bedauert Pfarrer Norbert George. Im Gottesdienst, der 15.30 Uhr beginnt, würden aber unter anderem der Orgelbauer und der Orgelsachverständige der Landeskirche zu Wort kommen. Wie sich die Orgel anhört, soll Kantorin Cornelia Schneider vorführen.

Innenleben und Gehäuse restauriert

„Das Instrument mit einem leicht modifizierten barocken Klang eignet sich für das typische Repertoire für kleine einmanualige Orgeln in Dorfkirchen“, erklärt Andreas Michel, Vorsitzender des Fördervereins zur Restaurierung und Pflege der Barock-Orgel und zur Pflege der Orgelmusik in der Kirche zu Klinga. „Damit kann auf ihr über die Gottesdienste hinaus sehr unterschiedliche Musik gespielt werden.“

Gesorgt hat dafür Frank Peiter. Anfang Juni vergangenen Jahres baute er die Orgel ab und nahm sie mit zu seiner Firma in Pockau-Lengsfeld, wo er sie aufwendig restaurierte. Ungewöhnlich war, dass er nicht nur das Innenleben, sondern sogar das Gehäuse abtransportierte. In seiner Tischlerwerkstatt wurde dem Holz die ursprüngliche Farbfassung und Vergoldung wiedergegeben, nachdem einige un-



Erstrahlt in ihrem ursprünglichen Glanz: Die Klingaer Orgel nach der Restaurierung.

FOTO: RALF SAUPE

glückliche Anbauten aus den 1940er-Jahren entfernt waren.

Länger als die eigentliche Restaurierung hatte deren Vorspiel gedauert. „Zwischendurch traten alle Schwierigkeiten auf, die sich erdenken lassen“, bedauerte damals Andreas Michel. Das Ziel seines Vereins, die Orgel in den Originalzustand von 1744 zurückzuführen, ließ sich nicht umsetzen. Sachverständige und Behörden suchten Lösungen für das Instrument, an das mindestens 16 Orgelbauer über die Jahrhunderte hinweg Hand angelegt hatten, weshalb nur noch wenig von der ursprünglichen Substanz übrig geblieben war.

Schließlich einigten sich alle Seiten darauf, sich daran zu orientie-

ren, wie der Bad Lauchstädter Orgelbauer Wilhelm Hellermann 1855 das Instrument umgestaltet hatte. „Es handelte sich laut Denkmalschutzbestimmungen um den letzten in sich geschlossenen Zustand“, erklärt Michel. Nach der jetzigen Restaurierung übernahm Rainer Schäbitz aus Dresden die Intonation. Vier Wochen ließ er sich Zeit, der Orgel den letzten klanglichen Schliff zu verpassen.

Vier Partner bringen Geld für die Orgel auf

„Das soll eine Ertüchtigung gewesen sein, mit der alle auf Dauer zufrieden sind. Die Firmen arbeiteten perfekt, es gab keinen Anlass für Nachforderungen“, lobt Pfarrer

George. Zusatzkosten seien zwar entstanden, sie führte er aber auf die Erneuerung der Dielung in der Orgelempore zurück, die sich nach dem Ausbau des Instruments als notwendig erwies. 160 000 Euro habe alles zusammen gekostet. Das Geld brachten die Kirchgemeinde, die Landeskirche, der Denkmalschutz und der Orgelförderverein auf.

Förderverein gestaltet Festschrift

Von diesem Verein stammt auch eine Festschrift, die am Sonntag erhältlich ist. Andreas Michel ist es gelungen, auf 132 Seiten einen informativen und reich illustrierten Abriss zur Klingaer Kirche und deren

Ausgestaltung, insbesondere aber zur Orgel barocken Ursprungs, zur Diskussion und Umsetzung der Restaurierung und zu den zahlreichen Aktivitäten des Fördervereins zusammenzustellen. Für die Beiträge konnten zudem namhafte Beteiligte am über zehn Jahre währenden Vorhaben als Autoren gewonnen werden.

Ihre Betrachtungen aus Denkmalschutz-, Sachverständigen- und Orgelbauersicht verdeutlichen das zuweilen konflikthafte und doch stets konstruktive Ringen um eine gemeinsam getragene Restaurierungsentscheidung für ein letztlich im Detail wie in der Gesamtwirkung beeindruckendes Instrument. Ausgesuchte Reproduktionen historischer Dokumente sowie eine repräsentative Auswahl von Fotografien aus den verschiedenen Arbeitsphasen und der unterstützenden Fördervereinsaktivitäten machen das Buch zu einem nicht nur lesens-, sondern auch ausgesprochen anschaulichen Zeitzeugnis.

CD mit Klangbeispielen soll noch erscheinen

Für Zuhause soll es die Orgel aber nicht nur zum Lesen geben, sondern bald auch zum Hören. Kantorin Cornelia Schneider spielte Stücke der alten und erneuerten Klingaer Orgel ein, aus denen das Institut für Instrumentenbau im vogtländischen Zwota eine wissenschaftliche Vergleichs-Dokumentation erstellte. Auf dieser Basis, so Andreas Michel, wird eine CD entstehen.

Info Bezug der als Hardcover-Edition aufgelegten Festschrift über den Klingaer Orgel-Förderverein unter orgel-klinga@t-online.de